

Pfarre Wösendorf: Gedenkausstellung für den Kirchenkomponisten Josef Gruber

52 Werke, darunter 50 Messen, schuf der aus Wösendorf in der Wachau gebürtige Komponist Josef Gruber, dessen Todestag sich neuer zum 70. Mal jährt. Aus diesem Anlass gestaltet die Pfarre in dem nach den Hochwasserschäden restaurierten Pfarrhof eine Gedenkausstellung für den Schüler Anton Bruckners.

Am Haus Nr. 34 in Wösendorf erinnert eine Gedenktafel daran, dass hier am 18. April 1855 der Kirchenkomponist Josef Gruber geboren wurde. Der damalige Pfarrer überlieferte bis 1952 dem Stift St. Florian inkorporierten Pfarre die begabten Kinder als Sängerknaben ins Chorherrenstift St. Florian. Dort wurde er von dem Organisten Wachauer ein Schüler Anton Bruckners, der ihn im Orgelspiel unterrichtete. Bald war Gruber einer der besten Schüler des Meisters, mit dem ihn bis zu dessen Tod ein inniges Freundschaftsverhältnis verband.

1878 wurde Gruber Nachfolger Bruckners als Organist an der großen Pfarrorgel. Daneben betrieb er weitere musikalische Studien, unter anderem bei Bruckner selbst, der immer wieder in Wösendorf im Chorherrenstift war. Von 1904 bis 1923 unterrichtete Gruber als Musikprofessor am Bischöflichen Lehrerseminar in Linz und gab so mehr als einer Generation von Lehrern das Rüstzeug für ihren kirchenmusikalischen Dienst mit.

Trotz seines beruflichen Mittelpunkts in Oberösterreich blieb Josef Gruber seiner Heimat immer verbunden, er empfing oft hier zu Besuch und er ließ



seine Theresienmesse unter dem Pseudonym „J. Wösendorfer“ erscheinen.

Die Werke Grubers wurden besonders in Österreich, Deutschland und der Schweiz bekannt und beliebt, gelangten aber auch nach Übersee. Und auch heute gehören sie noch immer zum Repertoire vieler Kirchenchöre. Leichte Sangbarkeit, formale Klarheit und eine typisch österreichische Note zeichnen Grubers Werke aus und begründen ihre weite Verbreitung.

Ausstellung bietet „Klangwolke“

Vor 70 Jahren, am 2. Dezember 1933, starb Gruber in Linz. Seine Heimatpfarre nimmt das Todesjahr zum Anlass zu einer Gedächtnisausstellung. Dazu wurde der beim August-Hochwasser des vergangenen Jahres schwer in Mitleidenschaft gezogene Wösendorfer Pfarrhof grundlegend saniert und der Innenhof gepflastert. Im Obergeschoß sind drei Ausstellungsräume eingerichtet, in denen man persönliche Gegenstände sowie Fotos und Dokumente des Komponisten betrachten kann. Eine „Klangwolke“ wurde instal-



Josef Gruber 1855 – 1933.

Links oben: Wappen am Florianihof, dem ehemaligen Lesehof des Stiftes St. Florian.

Unten von links: Der nach den Hochwasserschäden sanierte Pfarrhof.

Josef Gruber mit seinen Schülern.

Deckblatt der „Kaiser-Jubiläums-Festmesse“.

Fotos/Repros: Wessely

liert, über die man Werke des Komponisten – von Franz Haselböck an der Orgel gespielt – zu Gehör bekommt. Fachkundige können die Kompositionen auf Notenblättern mitlesen. Schließlich ist auch eine CD mit Werken Josef Grubers erhältlich. ly

Die Ausstellung „Prof. Josef Gruber und seine Zeit“ wird am 6. Juni um 19 Uhr durch Univ. Prof. Dr. Karl Rehberger vom Stift St. Florian eröffnet. Am 7. Juni gibt es im Florianihof, der

ehemals Sommerprälatur und Lesehof des Stiftes St. Florian war, um 20 Uhr einen „Musikalischen Cocktail“.

Am 8. Juni gestalten die Kirchenchöre Wösendorf und Weißenkirchen um 9.30 Uhr das **Pfingsthochamt** in der Pfarrkirche Wösendorf mit der „Theresienmesse“ von Josef Gruber mit. An der Orgel: Franz Haselböck. Ab 11 Uhr lädt die Pfarrgemeinde zum „Pfingst-Fest“ in den Pfarrhof ein.

Die Ausstellung ist bis 6. Juli an Samstagen, Sonn- und Feiertagen von 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr geöffnet. Nach telefonischer Anmeldung unter 02715/2452 ist ein Besuch auch wochentags möglich.

